

Volker Leppin

„Nicht seine Person, sondern die Warheit zu verteidigen“ Die Legende vom Thesenanschlag in lutherischer Historiographie und Memoria

Reformationsgeschichten, die davon ausgehen, dass Martin Luther am 31. Oktober 1517 seine Thesen gegen den Ablass an die Türen der Wittenberger Schlosskirche angenagelt habe¹, würden wohl nicht viel verlieren, wenn sie auf diese Annahme verzichteten. Und diejenigen Darstellungen, die die Ereignisse dieses Tages zurückhaltender schildern², müssten wohl auch ihren Duktus nicht wesentlich ändern, wenn sie doch die Annahme eines Thesenanschlags zugrundelegten. Anders gesagt: Die vielfach diskutierte Frage, ob der Thesenanschlag stattgefunden habe, ist historisch bemerkenswert marginal. Ihre Bedeutung liegt eher in der symbolischen Selbstdarstellung der feiernden Protestantten als in dem, was gegebenenfalls als Ereignis festzustellen ist. Entsprechend soll im Folgenden nicht die – derzeit wohl kaum um neue Argumente zu bereichernde – Frage im Vordergrund stehen, ob der Thesenanschlag nun stattgefunden habe oder nicht³. Viel-

¹ S. etwa *Hans J. Hillerbrand*, The Division of Christendom. Christianity in the Sixteenth Century (Louisville 2007) 33, Anm. 18; *Thomas Kaufmann*, Geschichte der Reformation (Frankfurt a. M. 2010) 182f.

² *Bernd Moeller*, Deutschland im Zeitalter der Reformation (Göttingen 1988) 55; *Volker Leppin*, Die Reformation (Darmstadt 2013) 12. Vorsichtig abwägend s. etwa: *Diarmaid MacCulloch*, Die Reformation. 1490–1700 (München 2008) 176f; *Martin H. Jung*, Reformation und Konfessionelles Zeitalter (1517–1648) (Göttingen 2012) 30; im Folgenden zitiert: *Jung*, Reformation; *Athina Lexutt*, Die Reformation. Ein Ereignis macht Epoche (Köln u. a. 2009) 51; *Gottfried Seebäß*, Geschichte des Christentums III. Spätmittelalter – Reformation – Konfessionalisierung (Stuttgart 2006) 102.

³ *Volker Leppin*, Die Monumentalisierung Luthers. Warum vom Thesenanschlag erzählt wurde – und was davon zu erzählen ist, in: Luthers Thesenanschlag – Faktum oder Fiktion, hrsg. v. *Joachim Ott*, *Martin Treu* (Schriften der Stiftung Luthergedenkstätten in Sachsen-Anhalt 9. Leipzig 2008) 69–92; im Folgenden zitiert: *Leppin*, Monumentalisierung. Zu den vermeintlichen neuen Belegen s. *ders.*, Der „Thesenanschlag“ – viel Lärm um nichts?, in: *Uwe Wolff*, Iserloh. Der Thesenanschlag fand nicht statt (Basel 2013) 239–245; im Folgenden zitiert: *Wolff*, Iserloh. Die Menge der Argumente wird man letztlich darauf reduzieren können, ob man mehr Vertrauen in die zeitnahe Darstellung Luthers selbst setzt, die jedenfalls einen Thesenanschlag am 31. Oktober 1517 ausschließt, oder in die deutlich späteren Berichte von Rörer und Melanchthon sowie allgemeine Erwägungen zur Alltäglichkeit eines solchen Thesenanschlags im universitären Disputationswesen der Frühen Neuzeit, welche allerdings dadurch entkräftet werden, dass sowohl der Umstand, dass Luther auch Abwesende zur Disputation einlud, als auch das allgemein akzeptierte Faktum, dass die Abblasthesen nicht, wie statutengemäß nach einem Anschlag erforderlich, disputiert worden sind, eben die Alltäglichkeit in Frage stellen.

mehr soll es um das Verhältnis zwischen historischer Betrachtung und symbolischer Bedeutungszuweisung gehen, wie es sich in der Rede von einem Thesenanschlag zeigt⁴.

1. Feier und Memoria: der „Thesenanschlag“ im langen 16. Jahrhundert

1.1 Die Genese der Erzählung: Die Anfänge des Gedächtnisses an den 31. Oktober 1517 sind weidlich bekannt und müssen hier nur kurz in Erinnerung gerufen werden: Als erste Feier des Ereignisses darf der 1. November 1527 gelten. Luther datierte einen Brief an Nikolaus von Amsdorf in Magdeburg mit der süffisanten Bemerkung:

„Wittembergae die Omnia Sanctorum, anno decimo Indulgentiarum concularum, quarum memoria hac hora bibimus utrinque consolati, 1527“⁵ („Wittenberg, am Tag Allerheiligen, im zehnten Jahr nach Niedertretung der Ablässe, zu deren Gedächtnis wir zu dieser Stunde rundum getröstet trinken“).

Diese Bemerkung sagt über einen Thesenanschlag nichts, wohl aber darüber, dass Luther sein Vorgehen am 31. Oktober 1517 für entscheidend hielt und zehn Jahre später bereits einen erheblichen Erfolg eingetreten sah.

Eine eigentliche Thesenanschlags-Memoria setzte erst in den vierziger Jahren des 16. Jahrhunderts ein – möglicherweise noch zu Lebzeiten Martin Luthers. Hierauf verweist die vor einigen Jahren viel diskutierte Rörer-Notiz⁶:

„Anno do[m]ini 1517 in profesto o[mn]i[u]m Sanctoru[m], p<...> | Wite[m]berge in valuis templeru[m] propositae sunt <...> | de Indulgentiis, a D[octore] Martino Luth[ero]“⁷ („Im Jahr des Herrn 1517, am Vorabend von Allerheiligen, sind in Wittenberg an den Türen der Kirchen [Thesen] über den Ablass von Doktor Martin Luther angeschlagen worden“).

Die Debatte dürfte mittlerweile gezeigt haben, dass diese Notiz am Status quaestioonis nichts Wesentliches ändert. Bemerkenswerter als ihr Inhalt ist denn auch ihre Lokalisierung: Sie befindet sich in einem Druck der Lutherbibel, den der Reformator und sein Umfeld für die Revision der Übersetzung nutzten⁸, und zwar am Ende dieses Bandes: Hier war eine Liste von Perikopen aufgeführt, die den wichtigen Feiern im Kirchenjahr zugeordnet waren. Die gedruckte Liste endete mit

⁴ Einen kurzen Überblick zu beiden Fragen bietet *Volkmar Joestel*, „Hier stehe ich!“. Luthermythen und ihre Schauplätze (Wettin 2013) 74–85; im Folgenden zitiert: *Joestel*, „Hier stehe ich!“.

⁵ WA.B 4, 275,25–27 (Nr. 1164).

⁶ Zur Debatte s. *Martin Treu*, Der Thesenanschlag fand wirklich statt. Ein neuer Beleg aus der Universitätsbibliothek Jena, in: *Luther* 78 (2007) 140–144; *Volker Leppin*, Geburtswehen und Geburt einer Legende. Zu Rörers Notiz vom Thesenanschlag, in: *Luther* 78 (2007) 145–150 (im Folgenden zitiert: *Leppin*, Geburtswehen).

⁷ S. WA 48,116.

⁸ Das Neue Testament Deutsch, Wittenberg: Hans Lufft, 1540 (ThULB Jena, Ms. App. 25; http://archive.thulb.uni-jena.de/hisbest/receive/HisBest_cbu_00010595 [Zugriff am 20.11.2013], f. 413^r).

dem „tage Simonis vnd Jude“⁹, also dem 28. Oktober. Rörer hat seine Notiz also, indem er sie hieran anschließen ließ, liturgisch passend untergebracht und damit mehr als nur einen historischen Bericht geliefert: Es ging um die Integration des „Thesenanschlags“ in die reformatorische Feierkultur. Dies stand zweifellos schon im Zusammenhang der von Eike Wolgast und Günther Wartenberg so benannten Monumentalisierung Luthers¹⁰, zu der auch die Gestaltung einer Werkausgabe in Wittenberg beitrug. So ist es kein Zufall, dass eben in dieser Ausgabe der berühmte Bericht Melanchthons gedruckt wurde:

„Lutherus, studio pietatis ardens, edidit Propositiones de Indulgentiis, quae in primo Tomo monumentorum ipsius extant, Et has publice Templo, quod arcii Witebergensi contiguum est, affixit pridie festi omnium Sanctorum anno 1517“¹¹ („Luther hat, brennend in frommem Eifer, die Thesen über den Ablass herausgegeben, die im ersten Band seiner Denkwürdigkeiten vorliegen, und hat diese öffentlich an der Kirche, die mit dem Wittenberger Schloss verbunden ist, am Vortag des Festes Allerheiligen im Jahr 1517 angeschlagen“).

Damit war die dauerhaft wirksame Form der Erzählung vom Thesenanschlag geschaffen.

Nach den bisherigen Beobachtungen wird man also sagen können: Früh schon, in den zwanziger Jahren der Reformation, wurde der 31. Oktober 1517 in besonderer Weise hervorgehoben. In den vierziger Jahren des 16. Jahrhunderts verdichtete sich diese Erinnerung in Wittenberg zu einem Narrativ mit dem Inhalt, dass Martin Luther am 31. Oktober die Thesen gegen den Ablass an die Tür der Wittenberger Schlosskirche angeschlagen habe. Der Bericht war in dieser Gestalt im Wesentlichen durch Melanchthon geformt, der sich damit auch gegen konkurrierende Erzählungen durchsetzte. Auffällig ist die Dominanz seines Erzählmodells auch deswegen, weil es zum einen nicht von der Autorität persönlicher Erinnerung getragen war, und es zum anderen an drei Punkten den statutengemäßen Vorgängen nicht Rechnung trug: Diese sahen erstens vor, dass ein solcher Thesenanschlag nicht allein an der Tür der Schlosskirche stattfand¹²; zweitens bestimmten sie nicht den Professor als denjenigen, der einen solchen Anschlag vornahm, sondern ausdrücklich den Pedell¹³; und zum Dritten hätte binnen einer Woche nach einem solchen Thesenanschlag die darin angekündigte Disputation stattfinden müssen¹⁴. Dies sind drei wichtige Gesichtspunkte für die Frage der Historizität des Thesenanschlags, aber auch für die Genese der Feierkultur – dies umso

⁹ Ebd.

¹⁰ Eike Wolgast, Biographie als Autoritätsstiftung: Die ersten evangelischen Lutherbiographien, in: Biographie zwischen Renaissance und Barock, hrsg. v. Walter Berschin (Heidelberg 1993) 41-71, hier 42, 52; im Folgenden zitiert: Wolgast, Biographie; Günther Wartenberg, Martin Luthers Kindheit, Jugend und erste Schulzeit in den frühen biographischen Darstellungen des Reformators, in: Martin Luther und Eisleben, hrsg. v. Rosemarie Knape (Leipzig 2007) 143-162, hier 145.

¹¹ CR 6, 161f.

¹² Satzung der Theologischen Fakultät Wittenberg vom 15. November 1508 (Urkundenbuch der Universität Wittenberg. Teil 1 [1502-1611], bearb. v. Walter Friedensburg [Geschichtsquellen der Provinz Sachsen und des Freistaates Anhalt. N.R. 3. Magdeburg 1926] 33).

¹³ Satzung der Universität vom 1. Oktober 1508, ebd. 30.

¹⁴ Satzung der Theologischen Fakultät Wittenberg vom 15. November 1508, ebd. 33.

mehr, als sie nicht als glatter Widerspruch erscheinen, sondern eher in Gestalt einer rhetorischen Zuspitzung: Die Formulierung Melanchthons schließt ja weder ausdrücklich einen zweiten Thesenanschlag aus, noch muss das „affixit“ zwingend so verstanden werden, dass Luther selbst handelte, sondern man kann es auch im Sinne einer vereinnahmenden Redeweise interpretieren, nach welcher dann als der pragmatisch Handelnde der Pedell denkbar wäre. Schließlich wird wiederum zum Vorgang der Disputation nichts gesagt. So kann man das Ganze auch als anekdotische Zuspitzung verstehen, ein Verfahren, in welchem ein grob erinnerter Vorgang auf eine klar erzähl- und repetierbare Fassung heruntergebrochen wird¹⁵.

In solcher anekdotischen Zuspitzung ist die frühe Erzählung vom Thesenanschlag im Wesentlichen als Moment in dem weiterreichenden erinnerungskulturellen Vorgang zu verstehen, welcher einsetzen musste, als das Ende des kommunikativen Gedächtniszusammenhangs erkennbar war¹⁶ und das kulturelle Gedächtnis gesichert werden musste. Im Kontext der einsetzenden Monumentalisierung entfaltete die Erzählung vom Thesenanschlag weitere Produktivität: Paul Eber nahm eine diesbezügliche Notiz schon 1550 in sein *Calendarium* auf¹⁷. Und in einem anderen *Calendarium*, das ausdrücklich auf den Vorlesungen Melanchthons und anderer basierte¹⁸ und einer ebenfalls auf Melanchthon fußenden *Loci-Sammlung* beigefügt war, wusste Johannes Manlius unter Berufung auf den *Praeceptor* auch von der Uhrzeit zu berichten: Das Geschehen sei um 12 Uhr mittags erfolgt¹⁹ – eine Angabe, für die es nicht den geringsten Anhalt in vorherigen

¹⁵ Vgl. immer noch lesenswert zur Bestimmung der Legende: André Jolles, Einfache Formen. Legende, Sage, Mythe, Rätsel, Spruch, Kasus, Memorabile, Märchen, Witz (Konzepte der Sprach- und Literaturwissenschaft 15. Tübingen 2006) 40, über die Legende: „Nicht der Zusammenhang des menschlichen Lebens ist ihr wichtig, nur die Augenblicke sind es, in denen das Gute sich vergegenständlicht.“ Zur Anwendung des Legendenbegriffs auf die Luther-Erzählungen s. Robert W. Scribner, Luther-Legenden des 16. Jahrhunderts, in: Martin Luther. Leben – Werk – Wirkung, hrsg. v. Günter Vogler (Berlin 1986) 377–390; in der Begrifflichkeit nur wenig anders gelagert ist Joestel, „Hier stehe ich!“

¹⁶ Vgl. hierzu Aleida Assmann, Erinnerungsräume. Formen und Wandlungen des kulturellen Gedächtnisses (München 2003) 13.

¹⁷ CALENDA- | RIVM HISTORI- | CVM CONSCRI- | ptum | PAVLO EBERO, Wittenberg: Georg Rau Erben 1550, 368: „HOC DIE PUBLICE PROPOSITA, ET FORIBUS TEMPLI AD AD ARCEM VVITEBERGENSEM AFFIXA EST PRIMA DISPVTATIO DOCTORIS MARTINI LYTHERI CONTRA INDULGENTIAS“. Die Tradition der Aufnahme in Kalender lebte im Luthertum fort, s. CALENDARIVM | SAXONICVM. | Kurtz Verzeich- | niß / allerley Gedenckwirdigen | Historien / so in dem Hochlöblichsten | Chur unnd Fürstlichen Hause zu Sachsen / etc. | sich jeden Tag / von jharen zu jharen (...) zugetragen/ | (...) Durch M. Adam Remp, Erfurt: Georg Baumann 1587, 304, zum 31. Oktober unter ausdrücklicher Berufung auf Ebers Calendarium: „D. Luther schlecht seine Propositiones an / wider das Bäptische Ablas zu Wittemberg / Damit also die Reformation der Lehr angefangen / 1517.“

¹⁸ LOCORVM | communium col- | lectanea: | A IOHANNE MANLIO PER | multos annos, tum ex Lectionibus D. | PHILIPPI MELANCHTHONIS, tum | ex aliorum doctissimorum uiorum relationi- | bus excerpta, & nuper in ordinem ab | eodem redacta (...), Bautzen: Johann Wolrab 1565, 641.

¹⁹ Manlius, Locorum communium collectanea 696f: „Fuit olim consuetudo in ecclesia, ut in festo omnium Sanctorum venderentur indulgentiae. Ideoque in profesto omnium Sanctorum sunt pri-

Erzählungen gibt, die also der freien Produktivität legendarischen Schreibens entspringt. Diesem Interesse an einer Ausschmückung der Geschehnisse entspricht es, dass etwa bei Johannes Aurifaber 1564 selbstverständlich davon berichtet wird, dass Luther seine Thesen gegen den Ablass nicht allein angeschlagen, sondern auch disputiert habe²⁰. Man kann hier einen ähnlichen Vorgang beobachten, wie er möglicherweise schon der Entstehung der Legende vom Thesenanschlag selbst zugrunde lag: Die literarische Form der Disputation weckte bestimmte Erwartungshaltungen hinsichtlich der universitären Form, der sie entsprach: Sie musste statutengemäß angeschlagen worden sein²¹ und eine Disputation ausgelöst haben. So stellten es sich, ganz unabhängig vom historischen Geschehen, die nachfolgenden Generationen vor.

1.2 Konkurrierende Erzählmuster: Nun fällt freilich auf, dass die im Wittenberger Kontext normierte Auffassung von einem Thesenanschlag keineswegs überall dieselbe herausragende Bedeutung genoss. Dies lässt sich an den frühen biographischen Rekonstruktionen von Luthers Leben nachzeichnen²². Sie zeigten Ignoranz

mum à Luthero propositiones contra indulgentias, anno 1517, hora 12, ad ianuam templi arcis Vuitebergensis affixaæ“; vgl. hierzu *Matthias Pohlig*, Zwischen Gelehrsamkeit und konfessioneller Identitätsstiftung. Lutherische Kirchen- und Universalgeschichtsschreibung 1546–1617 (Spätmittelalter und Reformation. Neue Reihe 37. Tübingen 2007) 428; im Folgenden zitiert: *Pohlig*, Gelehrsamkeit; *Hans Volz*, Martin Luthers Thesenanschlag und dessen Vorgeschichte (Weimar 1959) 95 f., Anm. 118; im Folgenden zitiert: *Volz*, Thesenanschlag. *Remigius Bäumer*, Die Diskussion um Luthers Thesenanschlag. Forschungsergebnisse und Forschungsaufgaben, in: Um Reform und Reformation. Zur Frage nach dem Wesen des „Reformatorischen“ bei Martin Luther (2. Auflage mit Weiterführung der Diskussion um Luthers Thesenanschlag, Münster 1983) 53–95, hier 75 (im Folgenden zitiert: *Bäumer*, Diskussion), weist darauf hin, dass hierzu eine andere Aussage Melanchthonis in seiner Postilla von 1557 in Spannung stehe, wonach der Thesenanschlag während der nachmittäglichen Predigt, also deutlich nach 12 Uhr stattgefunden habe: „Dies omnium sanctorum incidit in Calendas Novembri; Ultimus autem dies Octobris, id est, profestum omnium sanctorum, est dies ille, quo primum propositionae sunt propositiones D. Lutheri de indulgentiis, quae fuerunt initium emendationis doctrinae. Et hoc anno 1557, erunt anni completi 41, quando ista certamina Ecclesiarum cooperunt: videlicet ab initio isto affixarum propositionum, et editionum illarum. Fuerunt affixa templo Arcis ad vespertinam concionem.“ (CR 25, 777).

²⁰ „Nachdem Anno M.D.XVII. Doctor Martinus Luther wider das Bepstliche Ablas zu Wittenberg / in vigilia omnium sanctorum Positions, angeschlagen vnd Disputiret / auch öffentlich da-wider predigte“ (Der Erste Theil | Der Bücher/ Schrifften/ vnd | Predigten des Ehrwirdigen Herrn/ D. Martin Luthers | deren viel weder in den Wittenbergischen noch Jheni-| schen Tomis zufinden/ vnd doch von dem Tewern | Man Gottes/ zum teil zum Druck ausgangen/ vnd | sonst geschrieben vnd geprediget worden sind/| jtzt nach ordenung der Jarzal/ als vom |M.D.XVI. bis in das M.D.XXIX. | jar/ dem Christlichen Leser zu | allerley Lere vnd Trost/ mit | vleis zusammen ge-|tragen. Eisleben: Urban Gaubisch 1564, 1^v).

²¹ Zu dieser Erklärung der Entstehung der Legende vom Thesenanschlag s. *Leppin*, Geburtswehen 148.

²² Neben den Biographien sind es auch die großen chronographischen Werke, die die Erzählung weitertradierten; s. CHRONOLOGIA | Das ist | Gründtliche | vnd fleissige JahrRech-| nung / Sammt verzeichnung der für-| nemsten Geschichten / Verenderungen vnd | Zufell / so sich beyde in Kirchen vnd WeltRegimenten zugetra-| gen haben (...) Durch | Leonhard Krentzheim (...). [Zweiter Teil], Görlitz: Fritsch 1577, 362^r: „Dieses Jahr ist Johannes Tetzel ein Münch / mit

oder jedenfalls Zurückhaltung gegenüber der Erzählung vom Thesenanschlag. Dabei wirkten in ihnen offenbar jene Berichte Luthers selbst fort, die bis heute für eine skeptische Haltung gegenüber der Historizität des Thesenanschlags leitend sind. Luther nämlich hatte über den 31. Oktober 1517 in seinen „Resolutions“ zu den Ablassthesen berichtet:

„Ego sane, ut fateor, pro zelo Christi, sicuti mihi videbar aut si ita placet pro iuvenili calore urebar, nec tamen meum esse videbam, in iis quicquam statuere aut facere: proinde monui privatum aliquot Magnates Ecclesiarum. [...] Tandem, cum nihil possem aliud, visum est saltem leniuscule illis reluctari, id est eorum dogmata in dubium et disputationem vocare. Itaque schedulam disputationariam edidi, invitans tantum doctiores, siqui vellent mecum disceptare“²³ („Ich freilich entbrannte um des Eifers für Christus Willen, wie mir schien, oder, wenn man so will, aufgrund jugendlicher Hitze. Freilich meinte ich, es sei nicht meine Aufgabe, in diesen Dingen etwas festzustellen oder zu tun. Daher habe ich privat einige Kirchenfürsten ermahnt. [...] Endlich, als ich nichts anderes vermochte, schien es angemessen, mich jenen [Vertretern des Abllasses] wenigstens ganz sanft zu widersetzen, das heißt, ihre Lehren in Zweifel und zur Disputation zu ziehen. Daher habe ich ein Disputationsszettelchen herausgegeben, in dem ich nur Gelehrte einlud, ob sie vielleicht mit mir debattieren wollten“).

Und auch sein erklärendes Schreiben an Kurfürst Friedrich weist in eine ähnliche Richtung:

„Hos enim, sicut intererat eorum ista monstra prohibere, ita privatis literis, antequam disputationem ederem, humiliter et reverenter monui“²⁴ („Diese [Bischöfe] habe ich, demgemäß, dass es in ihrem Interesse lag, diese Ungeheuerlichkeiten zu unterbinden, in privaten Schreiben, ehe ich eine Disputation herausgab, demütig und ehrerbietig ermahnt“).

Luther stellten sich die Abläufe also offenbar so dar, dass er zunächst ausschließlich in Briefen Kontakt zu den Bischöfen aufgenommen hatte und erst später eine Veröffentlichung eines Disputationsszettels vorgenommen habe. Ihm lag daran, zu betonen, dass er den Schritt an die Öffentlichkeit nicht aus eigenem Antrieb getan hatte. So war nach seinem Bericht also – ungeachtet der Bedeutung, die er dem Tag gab – am 31. Oktober 1517 keineswegs ein Thesenanschlag erfolgt.

Und eben diese Auffassung vom Geschehenen teilten auch die frühen Darstellungen von anderer Hand: In seinem „Geschichtbuch“ von 1528 schrieb Christoph Scheurl zum Anfang der Reformation:

„(...) Doctor Luther (...) Hat derhalb, als di ordnung des freiteglichen presidirens an in khomen ist, 95. satzung vom ablas gestelt und den andern Doctorn Zugeschickt, gewislich nit in mainung, das die weiter gelangen sollten, dann si bloslich geschrieben waren.“²⁵

seinem Ablaß Kram / den er das vorgehende Jahr in Deudtschlandt herumb geführet hatte / auch in die Chur Sachsen kam / vnd viel vngereimptes dings vorgabe // Fehet Doctor Martin Luther an wider jn zu predigen / schreiben vnd disputationen / vnd schlegt Propositiones vom Ablas zu disputationen an zu Wittenberg / an die Schloßkirch / am letzten tag des monats Octobris / an aller Heiligen abendt.“

²³ WA 1, 528,18-26.

²⁴ WA.B 1, 245,361-363 (Nr. 110).

²⁵ Christoph Scheurl's Geschichtbuch der Christenheit von 1511 bis 1521, hrsg. v. J.K.F. Knaake, in: Jahrbücher des deutschen Reichs und der deutschen Kirche im Zeitalter der Reformation 1 (1872) 1-179, 112; vgl. hierzu Klemens Honselmann, Urfassung und Drucke der Ablaßthesen Mar-

Der Nürnberger Gelehrte fand also keinen Thesenanschlag berichtenswert, sondern nur die Versendung von Briefen. Als Friedrich Myconius 1541 seine Reformationsgeschichte verfasste, stand es kaum anders: Er erwähnte sogar vier Briefe an Bischöfe und nach ausbleibender positiver Reaktion einen Druck der Thesen durch Martin Luther sowie deren baldige Verbreitung²⁶ – aber keinen Thesenanschlag²⁷. Ähnlich steht es mit den *Commentaria* des Cochlaeus. Man mag diese angesichts ihres offenkundig tendenziösen Charakters für eine fragwürdige Quelle halten. Jedenfalls ist der Autor ein früher, durchaus quellenkundiger Zeuge für die Wahrnehmung der Biographie Luthers. Im Zusammenhang des 31. Oktobers 1517 berichtete er lediglich von dem Schreiben an Albrecht von Mainz und erwähnte im Anschluss daran, Luther habe nicht allein die *privata epistola* abgesandt, sondern auch 95 Thesen gegen den Ablass veröffentlicht²⁸.

tin Luthers und ihre Veröffentlichung (Paderborn 1966) 18; im Folgenden zitiert: *Honselmann*, Ablaßthesen. Dass *Bernd Moeller*, Thesenanschläge, in: Luthers Thesenanschlag – Faktum oder Fiktion, hrsg. v. Joachim Ott, Martin Treu (Schriften der Stiftung Lutherdenkstätten in Sachsen-Anhalt 9, Leipzig 2008) 9–31, hier 25, Anm. 88, nun versucht, Scheurls Gewicht mit dem Hinweis zu entkräften, er sei „kein Augenzeuge“ gewesen, ist angesichts der Diskussion um Melanchthon und Rörer wohl kaum als maßgebliches Argument anzusehen. Diesem steht gegenüber, dass Luther gerade mit Scheurl von Anfang an in intensivem Austausch über das Geschehen rund um die Ablaßthesen, insbesondere um ihre Verbreitung, stand (W.A.B 1,152 [Nr. 62,6–10]). Richtig ist zwar der Hinweis von Moeller, dass Scheurl irrte, als er annahm, Luther habe eine Zirkulardisputation angestrebt (a. a. O.), aber der Irrtum hinsichtlich der Wittenberger Geschehnisse schwächt doch nicht die unmittelbare Einbeziehung Scheurls in die Verbreitungsgeschichte der Thesen. Tatsächlich hatte Scheurl spätestens Anfang des Jahres 1518 ein Exemplar der Ablaßthesen erhalten (s. Christoph Scheurl am 5. Januar 1518 an Ulrich von Dinstedt, in: Christoph Scheurl's Briefbuch, ein Beitrag zur Geschichte der Reformation und ihrer Zeit, hrsg. v. Franz von Soden, J.K.F. Knaake, 2. Bd. [Potsdam 1872 = Aalen 1962] 42 [Nr. 158]) und darf insofern als vorzüglicher Zeuge für die Verbreitung der Thesen in ihrer Anfangsphase gelten. Als solcher aber ging er offenkundig durchgehend davon aus, dass diese handschriftlich erfolgte (vgl. auch seine Notiz, dass die Thesen „whil ualitig vmbgeschriben vnd in teutsche landt fur neue Zeitung hin vnd wider geschickt“ wurden, in: Scheurl's Geschichtbuch 112). Sollte der Adressat in Ingolstadt, an den Scheurl am 8. Januar die Ablaßthesen weiterzusenden versprach (Scheurl's Briefbuch II, 43 [Nr. 160]) tatsächlich Eck gewesen sein (*Honselmann*, Ablaßthesen 90) – und es sind nicht viele Alternativen denkbar –, so wäre dies in Verbindung mit der Nachricht, das erst die Gegner Luther zum Druck der Thesen veranlassen hätten (Scheurl's Geschichtsbuch 123) ein deutlicher Beleg dafür, dass Scheurl die Thesen am 5. Januar 1518 noch in handschriftlicher Form aus Wittenberg erhalten hat. In jedem Falle dürften diese Äußerungen weit stärkeres Gewicht haben als Moellers Konjektur eines Plakatdrucks.

²⁶ Hans-Christoph Rublack, Neuere Forschungen zum Thesenanschlag Luthers, in: Historisches Jahrbuch 90 (1970) 342, hält diese Nachricht für zuverlässig; im Folgenden zitiert: Rublack, Neuere Forschungen.

²⁷ Friedrich Myconius, Geschichte der Reformation, hrsg. v. Otto Clemen, Leipzig 194 (= Gotha 1990) 21f.; vgl. hierzu Volz, Thesenanschlag 23, zu den Fehlern bei Myconius, ebd. 25f.; vgl. auch die höchst nüchterne Äußerung in Carions Chronik: „Nach Julio secundo / warde Bapst Leo x. ein son Laurentij Medicis / zur zeit Leonis anno 1517 hat Martinus Luther erstlich widder den Ablas geschrieben / vnd sind hernach viel disputationes erreget / Daraus nu ein grosse spaltung jnn Deudschland worden ist.“ (Chronica I durch Magistrum I Johan Carion / vleis-l sig zusamen gezo-l gen / meniglich l nützlich zu l lesen., Wittenberg: Rhau 1532; vgl. hierzu Bäumer, Diskussion 74).

²⁸ COMMENTARIA I IOANNIS COCHLAEI, DE ACTIS I ET SRCIPTIS MARTINI LVTHERI SAXONIS, I Chronographice, Ex ordine ab Anno Domini M.D. CVII. I usque ad Annum M.D.XLVI. Inclusiue, I fideliter conscripta. (...), St. Victor bei Mainz: Franz Behem 1549, 4f.

1.3 Zusammenwachsen der Traditionen: Die Unterschiedlichkeit der Traditionen – ein Thesenanschlag bei Melanchthon, bloße Briefversendung bei Luther – machte allerdings den Lutherbiographen zu schaffen, und es lässt sich noch nachvollziehen, mit welcher Mühe beides zusammenwuchs. Johannes Mathesius kannte in seinen 1562–1565 gehaltenen Lutherpredigten²⁹ durchaus die Erzählung von einem Thesenanschlag an der Schlosskirchentür und repeteierte sie in seiner Biographie³⁰, weswegen ihm Hans Volz eine wichtige Rolle für die Verbreitung dieser Erzählung zuspricht³¹. Freilich ist der Tenor des Berichts bemerkenswert, denn nach Mathesius war Luther zu dem Thesenanschlag „gedrungen“ worden³²: Es handelt sich hier also keineswegs um den Ausdruck eines aktiven Reformwillens Luthers wie in späteren heroisierenden Darstellungen. Im Blick auf Mathesius’ eigene Erzählinteressen ist es denn auch bemerkenswert, dass er neben die Erzählung vom Thesenanschlag und kaum damit vermittelt auch einen anderen Bericht stellte:

„Wie nun vnser Doctor sihet vnd höret / das man Tetzels Ablaß vertheidigen / vnd darneben die tröstliche lehr von der rechten buß vnd gnädiger vergebung der Sünden anfechten vnd lestern will / schreibet er anfenclich an dem tag / daran die propositiones getruckt sein / an Bischoff von Mentz / welcher solchen Ablaßkrentzler abgefertiget hatte / vnnd bitte auffs aller demütigst / als ein ordenlicher Doctor der heiligen Schrift / man wölle denn ergerlichen handel vnnd gefehrlichen worten abhelffen / damit es nit der Bepstlichen heiligkeit vnd seinem bischofflichen Primat zu mercklichem nachtheil gereiche. Wie vnser Doctor auch an sein Ordinarium / den Bischoff zu Brandenburg schriebe / inn des sprentel / die Schul / Kirch vnnd Kloster zu Wittenberg desmals noch gehörete / vnd Schicket jnen beiden seine gedruckte positiones mitte. Aber es gefiel geringe antwort / man rieth jhm er sollte stillhalten es were ein grosse sache.“³³

²⁹ Zur Datierung s. *Hans Volz*, Die Lutherpredigten des Johannes Mathesius. Kritische Untersuchungen zur Geschichtsschreibung im Zeitalter der Reformation (Quellen und Forschungen zur Reformationsgeschichte 12. Leipzig 1930) 9–11.

³⁰ Dass Mathesius hier Melanchthons Vorrede folgte, vermerkt Volz, ebd. 222.

³¹ Volz, Thesenanschlag 30; zur Nachwirkung von Mathesius’ Lutherbiographie s. *Wolgast*, Biographie 66.

³² Historien / | Von des Ehrwirdigen in | Gott seligen theuren Manns Gottes / D. | Martin Luthers / Anfang / Lere / Leben / Stand-| hafft bekentnuß seines Glaubens / vnd Sterben / Or-| denlich der Jarzal nach / wie sich solches alles | habe zugetragen / Beschriebenl Durch | herrn M. Johann Mathesium den El-| tern / vnd für seinem Christlichen ende / von | jm selbs in Truck ver-| fertiget (...), Nürnberg; Johann von Berg Erben 1570,11^v: „Da aber Tetzelt vnd sein anhang / mit Römischer vnd Bischofflicher gewalt / vnnd mit der Kirchen Schlüssel / jr Tande werck verthei-| digen wollten / wird D. Luther auff sein Eyd vnd Doctorat gedrungen / positiones vnd gründe wider Johann Tetzelt / vnnd alle die mit jm vnter der Decken lagen / zustellen / vnd an die Schloß-| kirch zu Wittenberg an jrem Kirchmeß tag anzuschlagen / vnnd in Druck aufzugehen zu lassen / welches geschach am letzten Octobris im 1517. Jar“. Treffend verweist *Susan Boettcher*, Martin Luthers Leben in Predigten: Cyriakus Spangenberg und Johannes Mathesius, in: Martin Luther und der Bergbau im Mansfelder Land, hrsg. v. *Rosemarie Knape* (Lutherstadt Eisleben 2000) 163–188, hier 172f., allerdings im Zusammenhang mit Cyriacus Spangenberg auf das hinter solchen vorsichtigen Lutherdarstellungen stehende Problem: „Hier sehen wir eine besonders interessante Spannung, in der fast alle Verfasser der Luther-memoria stehen: obwohl alle auf der einen Seite behaupten wollen, daß der starke Luther für die Reformation der Kirche verantwortlich ist und daß ohne ihn sich nichts geändert hätte, will trotzdem kein Verfasser zugeben, daß Luther die Reformation angefangen hat, weil sie auch behaupten wollen, daß Luther keinen Eingriff in die Politik unternommen hat.“

³³ Mathesius, Historien 12^v–13^r.

In dieser Notiz weicht Mathesius lediglich in der Angabe eines Drucks am 31. Oktober 1517 von Luther ab, der von einer erst später herausgegebenen *schedula disputatoria* sprach³⁴. Sonst folgt er dessen äußeren Bericht wie auch der damit verfolgten inneren apologetischen Strategie. Der Thesenanschlag ist so zwar als Faktum anerkannt, aber wird – ebenso wie in den Luther-Predigten von Cyriacus Spangenberg³⁵ – keineswegs narrativ herausgestrichen, im Gegenteil: Der Akzent liegt auf der Zurückhaltung Luthers. Das Bemühen, divergierende Berichte zusammenzufügen, ist dabei unverkennbar – und machte auch anderen wie Ludwig Rabus Beschwer, der Luther 1556 in seine Märtergeschichte integriert hatte. Aus den unterschiedlichen Notizen, deren Spannung er offenbar bemerkt hat, machte er ein geschlossenes Ganzes, indem er den Brief Luthers an Albrecht von Mainz auf den 1. Oktober vordatierte:

„Demnach schryb er erstlich an den Cardinal von Mertz / den Erzbischoff Albrechten / dem dann der halbe theyl von erlöstem Ablaßgeld züstünd / den ersten tag des Weinmonats (...). Er stellet auch etliche Artickel vnd schlüßreden (deren bey vcv. [sic] waren / in denen er vom Bäpstischen Ablaß weytleüfig handlet. Schlüß dieselbige öffentlichen an / an die Schloßkirch / zu Wittemberg auff aller Heyligen abent / Im Jar wie gemeldet / M.D. vnd XVII.“³⁶

1.4 Der Triumph des Thesenanschlags: Eine heroische Schilderung des Thesenanschlags findet sich erst bei Nikolaus Selnecker³⁷, der aus dem von Mathesius noch konzidierten „Gedrungensein“ Luthers eine aktive, ja heroische Tat macht:

³⁴ WA 528,24; vgl. auch Cochlæus, *Commentaria* (wie Anm. 28) 5, der als ersten Druck ein Blatt mit 97 Thesen voraussetzt.

³⁵ In: Von der Geistlichen | Haushaltung | vnd | Ritterschafft | D. Martin Luthers. | Zum Exempel allen recht-l schaffenen Evangelischen | Lerern. | Zwo Predigten: | M. Cyriaci Span-l genberg, Erfurt: Georg Baumann 1565, H VI, heißt es lediglich in vergleichbar abschwächender Tendenz: „Der Teufel hat sich durch die Papisten an jhn gelegt / vmb etlicher Schlussreden willn vom Ablaß / die er doch nur disputierlich gesetzt“; vgl. auch: Die Zehende Predigt | Von dem thewl ren Bekenner Gottes: | D. MARTIN LVTHER, | Das er ein rechtschaffen | heiliger MARTYRER vnd Be-l stendiger Zeuge Jhesu Chri-l sti gewesen. | M. Cyria. Spangenberg, Eisleben: Petri 1568, C IV: „Wie mancherley Lügen haben sie wider den guten Man ertichtet / damit sie je vermeint sie wollten seine lehre bey den Leuten verdechlich machen / gaben für Er het sich one alle noth vnd vrsach zu dem Religions handel genöttigt / Aus Fürwitz vnd Leichtfertigkeit den Römischen Ablaß angegriffen.“ Zur gnesiolutherischen Abzweckung von Spangenbergs Biographie s. *Rober Kolb*, Die Umgestaltung und theologische Bedeutung des Lutherbildes im späten 16. Jahrhundert, in: Die lutherische Konfessionalisierung in Deutschland, hrsg. v. *Hans-Christoph Rublack* (Schriften des Vereins für Reformationsgeschichte 197. Gütersloh 1992) 202–231, 207; im Folgenden zitiert: *Kolb*, Umgestaltung; *Pohlig*, Gelehrsamkeit 114.

³⁶ Historien. | Der Heyligen Außer-| wöllen Gottes Zeugen/ Bekennern vnnd | Martyrern/ so vor/ vnnd zü disen vnsern letsten zeitten/| darinnen der Allmechtig Ewig Gott seine Kirchenl mit der reynen Lehre seines Gnadreychen Euangeli-lums Vätterlichen heymgesücht hat/ hin | vnnd wider in allen Landen wor-lden seind. | (...) Durch Ludouicum Rabus von | Memmingen (...) beschryben. | Der vierde Theyl, Straßburg: Samuel Emmel 1556, VIr.

³⁷ Zu Selneckers Lutherbiographie s. *Hans-Peter Hasse*, Die Lutherbiographie von Nikolaus Selnecker. Selneckers Berufung auf die Autorität Luthers im Normenstreit der Konfessionalisierung in Kursachsen, in: ARG 86 (1995) 91–123; im Folgenden zitiert: *Hasse*, Lutherbiographie.

„Luther aber / nicht seine Person / sondern die Warheit zu verteidigen / schleget öffentlich am abend aller Heiligen / an die Schloßkirche zu Wittemberg / sein erste Disputation vom Ablas im Jar 1517.“³⁸

Hier also wird der Thesenanschlag zum hervorgehobenen Teil des biographischen Narrativs zu Luther. Dazu dürfte auch beigetragen haben, dass im Zuge der innerlutherischen Annäherungen die an manchen Stellen möglicherweise noch leitenden Vorbehalte gegenüber einem von Melanchthon geprägten Erzählstrang zurücktraten³⁹. Die sich bei Selnecker abzeichnende Tendenz lässt sich dann auch bei dem Straßburger Pfarrer Georg Glocker nachvollziehen: In seinem 1586 gedruckten „Bericht von Lehre, Leben, Beruf und Abschied Martin Luthers“ brief er

³⁸ Historica Oratio. | Vom Leben | vnd Wandel des Ehrwir-l digen Herrn / vnd thewren | Mannes Gottes / D. Mar-l tini Lutheri. | (...) Durch | Nicolaum Selneccerum, [Leipzig] 1576, B III^v. Diese Zusammenführung der Traditionen dürfte auch im Horizont von Selneckers Bemühen stehen, neben Luthers Autorität auch die Melanchthons zu würdigen (s. *Hasse*, Lutherbiographie 111f.; *Kolb*, Umgestaltung 212; s. zur ausführlichen Würdigung von Selneckers Position in den innerlutherischen Verständigungsprozessen *Werner Klän*, Der „vierte Mann“. Auf den Spuren von Nikolaus Selneckers [1530–1592] Beitrag zu Entstehung und Verbreitung der Konkordienformel, in: *Lutherische Theologie und Kirche* 17 [1993] 145–174). Die bei ihm zu beobachtende Verschiebung des Gewichts des Thesenanschlags ist umso bemerkenswerter angesichts der sonst von *Hasse*, Lutherbiographie 106; *Pohlig*, Gelehrsamkeit 112, konstatierten Abhängigkeit Selneckers von Mathesius.

³⁹ Die Vorrede Melanchthons (zu seiner für die biographische Rekonstruktion Luthers gleichfalls nicht unbedeutende Leichenrede vgl. *Siegfried Bräuer*, Die Überlieferung von Melanchthons Leichenrede auf Luther, in: *Humanismus und Wittenberger Reformation*. Festgabe anlässlich des 500. Geburtstages des Praeceptor Germaniae Philipp Melanchthon am 16. Februar 1997. Helmut Junghans gewidmet, hrsg. v. *Michael Beyer, Günther Wartenberg* [Leipzig 1996] 185–252) befand sich bekanntlich in der Wittenberger Lutherausgabe, der aber nach dem Augsburger Interim bzw. den wettinischen Machtverschiebungen in Jena eine neue Ausgabe entgegengesetzt wurde (s. hierzu *Eike Wolgast, Hans Volz*, Geschichte der Luther-Ausgaben vom 16. bis zum 19. Jahrhundert, in: WA 60, 429–637, 495–543). Diese aber enthielt Melanchthons Vorrede nicht. Gleichwohl konnte sie in den gnesioluterischen Kreisen (zur Problematik des Begriffs s. *Volker Leppin*, Antichrist und Jüngster Tag. Das Profil apokalyptischer Flugschriftenpublizistik im deutschen Luthertum 1548–1618 [Quellen und Forschungen zur Reformationsgeschichte 69. Gütersloh 1999] 47–50; im Folgenden zitiert: *Leppin*, Antichrist; *Thomas Kaufmann*, Die Anfänge der Theologischen Fakultät Jena im Kontext der „innerlutherischen“ Kontroversen zwischen 1548 und 1561, in: *Johann Friedrich I. – der lutherische Kurfürst*, hrsg. v. *Volker Leppin, Georg Schmidt, Sabine Wefers* [Schriften des Vereins für Reformationsgeschichte 204. Gütersloh 2006] 209–258, hier 209–213; *Daniel Gebrt*, Ernestinische Konfessionspolitik. Bekenntnisbildung, Herrschaftskonsolidierung und dynastische Identitätsstiftung vom Augsburger Interim 1548 bis zur Konkordienformel 1577 [Arbeiten zur Kirchen- und Theologiegeschichte 34. Leipzig 2011] 22f.) bekannt werden, da die Vorrede in Einzeldrucken verbreitet und zum Teil erweitert wurde (zur Druck- und Traditionsgeschichte s. *Harald Weinacht* [Hrsg.], Melanchthon und Luther. Merkmale einer Kirchenreform. Martin Luthers Lebensbeschreibung durch Philipp Melanchthon [Zürich 2008] 161–167). Selnecker griff dann für seine Oratio nachweislich auf die Jenaer Ausgabe zurück (Historica oratio IV^v). Allerdings bewegte er sich mit seiner „Historica oratio“ im Vorfeld der Konkordienformel und wollte ausdrücklich „von einhelliger und bestendiger Eintrechtheit Herrn Lutheri vnd Philippi“ lehren (Historica oratio, Titelblatt). Seine Lutherbiographie steht also bereits im Dienst des Ausgleichs zwischen unterschiedlichen Varianten des Luthertums und ist insofern auch Ausdruck für das Bemühen, sich dem melanchthonischen Erbe zu öffnen. Gerade bei der Erzählung vom Thesenanschlag dürfte dies leicht gefallen sein.

sich ausdrücklich auf eine stattliche Reihe von Zeugen unterschiedlicher Provenienz: Melanchthon, Caspar Crucier, Bugenhagen, Mathesius als Zeitgenossen Luthers und Selnecker, Heerbrand, Ludwig Rabus und Antonius Probus als eigene Zeitgenossen⁴⁰. Auf dieser breiten Basis repeteierte er die Geschichte vom Thesenanschlag, den er allerdings – ein interessantes Indiz für die noch bestehende Schwankung im Narrativ – „am Allerheiligen Tag / Im Jahr Christi 1517“ stattfinden ließ⁴¹.

Mit ihm gelangt man in etwa in die Zeit, in der die Erzählung vom Thesenanschlag Konjunktur gewann. Matthias Pohlig hat kürzlich daran erinnert, dass Georg Mylius im Jahr 1592 eine Predigt in den Druck gab, in welcher ein historischer Abschnitt „auf den Thesenanschlag Luthers als Beginn der Reformation“ zuläuft⁴² – ein Befund, der um so auffälliger ist, als Mylius das so fest tradierte Faktum mit einem falschen Datum, nämlich dem Jahr 1516 versieht⁴³.

Wie immer diese Äußerungen im Einzelnen zu bewerten sind, sie zeigen doch eines, was dann wichtig für die Rekonstruktion der Entstehung der Erzählung vom Thesenanschlag ist: Sie entstand offenbar zunächst in einem lokal überschaubaren Rahmen, nämlich in Wittenberg, und hier besonders, freilich nicht ausschließlich unter mit Melanchthon verbundenen Theologen – das vielleicht beste Indiz für die Akzeptanz in diesen Kreisen ist der Bericht von Georg Major, auf den Timothy Wengert vor einiger Zeit hingewiesen hat und der sich wiederum als literarisch abhängig von Melanchthon erweist⁴⁴. Dass Melanchthon seinen eigenen Bericht in die Vorrede zum Zweiten Band der *Opera Lutheri* platzierte, zeigt, dass er eine Popularisierung und räumliche Streuung der Erzählung erreichen wollte. Allerdings fand aufgrund der innerlutherischen Streitigkeiten, genauer: derjenigen Streitigkeiten im Wittenberger Lager, die zur Formierung des Luthertums führten, der gewünschte Träger der neuen Leiterzählung, die Wittenberger Lutherausgabe nicht allenthalben Verbreitung. Gleichwohl sickerte die Erzählung

⁴⁰ Warhafftige Historia / Vnd gründlicher / Summarischer Bericht / von / der Lehr / Leben / BEruff / vnd seligen / Abschiedt des thewren Gottes Manns Docto- / ris Martini Lutheri (...) Durch / M. GEORGIUM GLOCCERVM., Straßburg 1586, B5v-B6r.

⁴¹ Glocker, *Historia* C3r.

⁴² Parentatio LVTHERI. / Eine Christliche Predigt / Vom Herrn / Martino Lutheru / Was Gott durch diesen seligen tewren / Mann / vnd ausserwehlten Rüstzeug ausgerich- / tet / vnd gemeiner Christenheit für Edel Wol- / that erzeiget habe. / Gehalten / In der Pharrkirchen zu Wittemberg / Anno 1592. den 16. Februar (...) Durch / Georgen Müllern (...), Wittenberg: Matthes Welack 1592, A III¹⁻⁴; s. *Matthias Pohlig*, Luthers Thesenanschlag von 1516 (!) und seine prophetische Legitimation. Georg Mylius' Gedenkpredigt von 1592, in: *Geschichte schreiben. Ein Quellen- und Studienhandbuch zur Historiografie (ca. 1350–1750)*, hrsg. v. *Susanne Rau, Birgit Studt* (Berlin 2010) 501–506, hier 505; zu Georg Mylius *ders.*, *Gelehrsamkeit* 115.

⁴³ S. hierzu und zu den Hintergründen, insbesondere in der Hiltensweissagung (zu dieser s. *Leppin*, *Antichrist* 145–149); *Pohlig*, Thesenanschlag 505. Allerdings wäre zu bedenken, ob nicht eventuell die Äußerung Melanchthons, dass 1557 41 Jahre vergangen seien, seit der Thesenanschlag stattgefunden habe (CR 25,777) zu dieser irrtümlichen Datierung geführt hat.

⁴⁴ *Timothy J. Wengert, Georg Major: An „Eyewitness“ to the Posting of Martin Luther's Ninety-Five Theses*, in: *Luthers Thesenanschlag – Faktum oder Fiktion*, hrsg. v. *Joachim Ott, Martin Treu* (Schriften der Stiftung Luthergedenkstätten in Sachsen-Anhalt 9. Leipzig 2008) 93–97, hier 95; zur kritischen Auseinandersetzung mit diesem Zeugnis s. *Leppin*, *Monumentalisierung* 80.

bei einzelnen Autoren, in einzelnen Bemerkungen auch jenseits der an Melanchthon orientierten Kreise, etwa bei Rörer und bei Aurifaber weiter durch und wurde zu einem memorialen Gemeingut der an der Entstehung des Luthertums beteiligten Gruppierungen.

Erst im Umfeld der Konkordienverhandlungen und des damit verbundenen Ausgleichs zwischen den widerstreitenden Lagern war allerdings die Basis dafür geschaffen, dass die Thesenanschlagserzählung Verbreitung als heroisches Initial des Luthertums fand. Dies bildete die Basis für ihre breite Aufnahme und symbolische Aufladung. Hierfür kann insbesondere das berühmte Flugblatt „Göttlicher Schriftmessiger / woldenckwürdiger Traum“ von 1617 als Beleg gelten⁴⁵. Der prophetisch Träumende ist hier, zurückgehend auf eine Erzählung aus der zweiten Hälfte des 16. Jahrhunderts⁴⁶, Friedrich der Weise: Er sah einen Mönch, der „etwas an meine Schloßkapelle zu Wittenberg schreiben“ wollte⁴⁷. Der auf diese Erzählung zurückgehende Stich zeigt, wie Luther mit einer riesigen Feder Buchstaben in die Tür der Wittenberger Schlosskirche einritz^t [Abb. 1]. Die Feder aber ist so überdimensioniert, dass sie bis nach Rom reicht und dort die Kleriker und unter ihnen besonders einen Löwen – offenkundig Leo X. – aufstört⁴⁸. Es drängt sich auf, in diesem Traum eines Kurfürsten die Parallele zum Traum eines Papstes zu sehen, der gesehen hatte, wie ein kleines Männlein die Kirche wiedererrichtete⁴⁹: Evangelische Erzähl- und Bildtradition machte sich hier ein Muster zu eigen, das sich schon bei Franz von Assisi bewährt hatte. Für die Tradierung eines Thesenanschlags ist allerdings bemerkenswert: Der Mönch, den Friedrich sah, nagelt nicht, und doch wird damit die Bildverbindung fest, die für die Zukunft prägend sein sollte. Die eigene Aktivität Martin Luthers, dessen von ihm selbst gefeierter Beginn des Kampfes gegen den Papst am 31. Oktober 1517, hatte nun auch einen festen Ort: eben jene Tür an der Schlosskirche. Das Jahr 1617 dürfte man als jenes Jahr benennen können, das den Gründungsmythos des Luthertums endgültig festigte und propagierte⁵⁰.

⁴⁵ S. Henrike Holsing, Luthers Thesenanschlag im Bild, in: Luthers Thesenanschlag – Faktum oder Fiktion, hrsg. v. Joachim Ott, *Martin Treu* (Schriften der Stiftung Lutherdenkstätten in Sachsen-Anhalt 9. Leipzig 2008) 141–172, hier 143; im Folgenden zitiert: *Holsing*, Thesenanschlag.

⁴⁶ Der Text einer Abschrift der Legende in einer Fassung aus dem frühen 17. Jahrhundert findet sich bei Hans Volz, Der Traum Kurfürst Friedrichs des Weisen vom 30./31. Oktober 1517. Eine bibliographisch-ikonographische Untersuchung, in: Gutenberg-Jahrbuch 45 (1970) 174–211, hier 177–180; im Folgenden zitiert: *Volz*, Traum (vgl. auch Ernst Benz, Der Traum Kurfürst Friedrichs des Weisen, in: *Humanitas-Christianitas*. FS Walther von Loewenich, hrsg. v. Karlmann Beyschlag u. a. [Witten 1968] 134–149, hier 136–138); zur Druckgeschichte (beginnend mit Predigten Hoe von Hoeneggs 1604) *Volz*, Traum 181–186; zur Datierung in die fünfziger bis siebziger Jahre des 16. Jahrhunderts, ebd. 203; vgl. Joestel, „Hier stehe ich!“ 88.

⁴⁷ *Volz*, Traum 43f., 178.

⁴⁸ Zur Bildbeschreibung vgl. *Holsing*, Thesenanschlag 142; zum Motiv des Löwen s. *Volz*, Traum 179.

⁴⁹ S. hierzu Helmut Feld, Franziskus von Assisi und seine Bewegung (Darmstadt 1994) 174–177.

⁵⁰ Gleichwohl spielte das Faktum „Thesenanschlag“ in den theologischen Deutungen der Reformation im Jahre 1617 keine maßgebliche Rolle; s. hierzu Jürgen Schönstädt, *Antichrist, Weltheils geschehen und Gottes Werkzeug. Römische Kirche, Reformation und Luther im Spiegel des Re-*

**Wölticher Schriftmessiger/woldenckwürdiger Traum/welchen der Hoch
bödliche/Geistliche Thurstuf Friederich zu Sachsen/et. der Weise genant/aus sonderer Eienbarung Gottes/gleich so für hundert Jahren,
nemlich die Jahre vor aller Welttag Abend/1517. zur Erinnerung desmal nach einander gehabt/Als solamten Baes S. Martin Luther seine Sprüche wider
Jesu Christi Altprediger/ an der Schriftenwelt zu Wittenberg angeschlag. Also seyn habdomen Chorl. nützlich zu seyn. in dieser Statur ergänzt dargestellet.
Gleich als er in Com. Evangelischen L. V. Wittenberg. IV. fol. 51.**



Abb. 1: Holsing, *Thesenanschlag* 143 (Abb. 1).

Man kann also festhalten, dass zum Reformationsjubiläum 1617 das Image des Thesenanschlags in Erzählung und Bild einigermaßen feststand. Geschaffen worden war es in den vierziger Jahren in Wittenberg. Ihr maßgeblicher Propagator wurde dann Philipp Melanchthon. Entsprechend waren es zunächst seine Anhänger und Erben, die dieses Erzählgut besonders pflegten, doch im Zuge der inner-lutherischen Annäherung wurde das Image zu einem Gemeingut des Protestantismus: Der Thesenanschlag hatte stattgefunden.

2. Der Thesenanschlag im lutherischen Narrativ des 19. und 20. Jahrhunderts

2.1 Der Thesenanschlag als Faktum: Eben diese unumstößliche Überzeugung vom Faktum eines Thesenanschlags trug dann auch die protestantische Geschichtswissenschaft und die lutherische Konfessionskultur im 19. Jahrhundert weiter.

formationsjubiläums 1617 (Veröffentlichungen des Instituts für Europäische Geschichte 88. Wiesbaden 1978).

Für ersteres mag die Reformationsdarstellung Leopold von Rankes stehen, in welcher es hieß:

„An dem Vorabende des Allerheiligenfestes, an welchem die Stiftskirche den Schatz des Ablasses, der an ihre Reliquien gebunden war, auszuteilen pflegte, 31. Oktober 1517, schlug Luther an den Türen derselben 95 Streitsätze an, eine Disputation zur Erklärung der Kraft des Ablasses.“⁵¹

Das war in aller Nüchternheit formuliert, der Stand der historischen Wissenschaft zum Thesenanschlag Mitte des 19. Jahrhunderts. Ihm folgten auch die Lutherbiographen⁵², bis hin zu Heinrich Boehmer, der auch in seinem „Luther im Lichte der neueren Forschung“, ohne weiteren Vorbehalt festhielt, dass Luther die Thesen – übrigens ausdrücklich nicht in gedruckter Form – „mittags 12 Uhr“ angeschlagen habe. Dies schrieb er in der festen Überzeugung, dass von diesen Thesen „jedes Kind“ wisse⁵³.

Damit verwies er auf den für die Frage nach dem Thesenanschlag bedeutend wichtigeren Bereich der öffentlichen Wahrnehmung und Wirkung. Was in der Wissenschaft als gesichertes Datum galt, hatte selbstverständlich auch in die populäre Literatur Eingang gefunden⁵⁴. Als einen späten Höhepunkt der populärwissenschaftlichen Verarbeitung im 19. Jahrhundert wird man Ricarda Huchs Lutherkapitel aus ihrer Deutschen Geschichte sehen dürfen. Dies entstand zwar erst in ihren letzten Lebensjahren, also Mitte des 20. Jahrhunderts⁵⁵, wurzelte aber in ihrem Bildungsgang im 19. Jahrhundert⁵⁶. Zum Ablassstreit schrieb sie:

„Als er um die Mittagszeit des 31. Oktober 1517, am Tage vor dem Allerheiligenfest, die Thesen an das Portal der Stiftskirche schlug, glaubte er nicht, damit den Stein zu werfen, der schlummerndes Unheil aufweckt; es war eine Angelegenheit der Universitäten, nichts weiter. Das vernichtende Gewitter begann mit einem so schwachen Donnern, wie es manchmal im Hochsommer die mittägliche Stille nur leise erzittern lässt.“⁵⁷

⁵¹ Leopold von Ranke, Deutsche Geschichte im Zeitalter der Reformation. Bd. 1, hrsg. v. Horst Michael (Leopold von Ranke, Historische Meisterwerke. Ausgewählt und hrsg. v. Adolf Meyer, Horst Michael, Bd. 19–20. Wien u. a. o.J.) 160.

⁵² S. Julius Köstlin, Martin Luther. Sein Leben und seine Schriften (fünfte, neubearbeitete Auflage, fortgesetzt von Gustav Kawerau, Berlin 1903) 154: „Noch vor dem Gottesdienste – nach einer späteren Angabe schon mittags 12 Uhr – schlug Luther seine 95 Thesen an den Türen der Schloßkirche zu Wittenberg an.“; M. Wartburger, Martin Luther. Lebensgeschichte des Reformators (Berlin 1905) 10: „Am 31. Oktober 1517 heftete Luther die fünfundneunzig Thesen, wahrscheinlich in einer Abschrift, an der Wittenberger Schloßkirche an“ (zu dem Pseudonym Wartburger, hinter dem vermutlich Gustav Kawerau steht, s. Volker Leppin, Der Held der protestantischen Nation: die Lutherpartien in Baumgärtels „Wartburg“, in: Wartburg-Jahrbuch [2008] 208–219).

⁵³ Heinrich Boehmer, Luther im Lichte der neueren Forschung. Ein kritischer Bericht (Aus Natur und Geisteswelt 113. Leipzig 1910) 66.

⁵⁴ S. etwa Julius Disselhoff, D. Martin Luther in Wort und Bild, für Alt und Jung (Kaiserswerth 21 o.J. [nach 1883]) 33: „Am 31. Oktober 1517 schlug er 95 Sätze gegen den Ablaß an die Schloßkirche zu Wittenberg“.

⁵⁵ S. Bernd Balzer, Nachwort in: Ricarda Huch, Luther (Köln 1983) 197–202, hier 197; im Folgenden zitiert: Balzer, Nachwort, und: Huch, Luther.

⁵⁶ Balzer, Nachwort 197.

⁵⁷ Huch, Luther 25.

Abb. 2: Holsing, *Thesenanschlag 150* (Abb. 5).



In dieser Formulierung schwingt allerdings schon eine gewisse Demythisierung des heroischen Lutherbildes aus dem 19. Jahrhundert mit, für dessen Popularisierung wohl mehr noch als die Literatur die Kunst verantwortlich war.

1.2 Popularisierung des Helden in der Kunst: Henrike Holsing überschreibt in ihrer Studie über den Thesenanschlag im Bild den Abschnitt zum 19. Jahrhundert mit „Der Held tritt auf den Plan“⁵⁸. Da sie die entsprechenden Darstellungen gründlich ausgewertet hat, können sich die folgenden Bemerkungen auf das Wesentliche beschränken⁵⁹: Zum einen wird festzuhalten sein, dass die Ikonographie des 19. Jahrhunderts anfänglich sehr wohl darum wusste, dass es nicht die Aufgabe des Professors, sondern des Pedells war, solche Thesen anzuschlagen. So hat es 1806 Johann Erdmann Hummel ins Bild gesetzt [Abb. 2]⁶⁰, und kein geringerer als Johann Gottfried Schadow ist ihm darin gefolgt [Abb. 3]. Sie verarbeiteten dabei ältere Motive des 17. und 18. Jahrhunderts⁶¹ und zeigen, dass auch im 19. Jahrhundert – noch bis 1878⁶² – der Thesenanschlag keineswegs selbstverständlich durch Luther selbst vollzogen sein musste.

⁵⁸ Holsing, Thesenanschlag 148.

⁵⁹ Meine Bildauswahl stützt sich dabei auf die genannte verdienstliche Studie von Henrike Holsing.

⁶⁰ Vgl. Holsing, Thesenanschlag 149–151.

⁶¹ Ebd. 150; vgl. ebd. 144–146; vgl. zu weiteren Darstellungen mit dem Pedell als demjenigen, der die Thesen anschlägt ebd., Abb. 7f.

⁶² Ebd. 153.



Abb. 3: Holsing, *Thesenanschlag* 153 (Abb. 6).

Daneben aber entwickelte sich ein Typus, den Henrike Holsing zu Recht schlicht als „Luther mit dem Hammer“ und Ausdruck „der zunehmenden Heroisierung Luthers in der zweiten Hälfte des 19. Jahrhunderts“ bezeichnet⁶³. Ebenso kann man ihr in der Charakterisierung folgen, dass Luther so nicht mehr primär als „Gelehrter“ erschien, sondern als „Tatmensch“⁶⁴. Diese Weise der Darstellung beginnt nach ihren Untersuchungen tatsächlich schon mit einem Kupferstich von Friedrich Rosmäler aus dem Jahre 1817 [Abb. 4]. Auf diesem erscheint Luther freilich noch relativ behäbig, Mitte des Jahrhunderts wurde er immer dynamischer, so bereits in einer hagiographisch anmutenden Darstellung Gustav Königs aus dem Jahre 1846 [Abb. 5]: Luther erscheint in der Mitte des an einen Altar erinnernden Aufbaus, wie er ein Blatt an eine Tür anheftet, linkerhand ist sein Protest gegen den Ablass dargestellt, rechterhand wohl die Verbrennung entweder von Ablassbriefen⁶⁵ oder der Bannandrohungsbulle. Insbesondere der Kontext macht damit die Darstellung zu einem Ausdruck der zunehmenden Mittelpunktstellung des Thesenanschlags in der visuellen Reformations-Memoria. Es folgen die berühmten, bis heute prägenden Darstellungen von Ferdinand Pauwels 1871/72 und Hugo Vogel 1902/03 [Abb. 6 und 7]. Mit diesen beiden großen Gemälden dürfte die prägende Ikonographie feststehen, in der der Heros Luther als

⁶³ Ebd. 162.

⁶⁴ Ebd.

⁶⁵ Holsing spricht ebd. 165 von einer „studentischen Bücherverbrennung“.

Abb. 4: Holsing, *Thesenanschlag 163* (Abb. 11).



Bekämpfer des Ablasses erscheint – obwohl die Künstler zum Teil selbst wussten, dass das Ereignis, wenn es denn stattgefunden haben sollte, von weit geringerer Bedeutung war⁶⁶.

In die Reihe dieser Heroisierungen des Thesenanschlags-Motivs wird man noch ein weiteres Ereignis einreihen müssen: die Restitution der Thesenanschlagstür in Wittenberg. Das Original war am 13./14. Oktober 1760 zerstört worden⁶⁷ – und erst im 19. Jahrhundert entstand im Zuge der Gesamtumformung der Wittenberger Schlosskirche zu einem Reformationsdenkmal⁶⁸ offenbar das Bedürfnis, eine Anmutung des Originals wiederherzustellen: Friedrich Wilhelm IV. stiftete aus Bronze gegossene Türen, die mit den Thesen beschriftet waren und an Luthers 375. Geburtstag eingesetzt wurden⁶⁹. Das Denkmal besitzt einen eigenartigen Reiz, insofern es die mangelnde Historizität allein schon durch das Material the-

⁶⁶ Holsing verweist ebd. 163–165 auf Äußerungen Gustav Königs, die betonten, dass der Thesenanschlag von geringer historischer Bedeutung war und seinen Rang nur durch die Kunst erhielt.

⁶⁷ Volz, Thesenanschlag 104, Anm. 151.

⁶⁸ Helmar Junghans, Martin Luther und Wittenberg (München, Berlin 1996) 176–192.

⁶⁹ Ebd. 176; Volz, Thesenanschlag 104, Anm. 151.



Abb. 5: Holsing, *Thesenanschlag* 164 (Abb. 12).

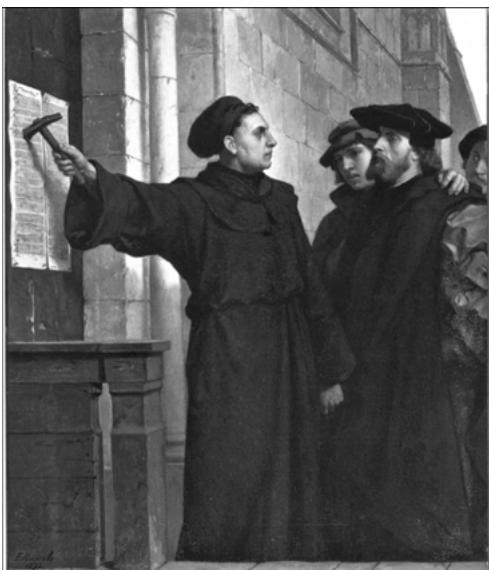


Abb. 6: Wartburg Stiftung (Hrsg.), *Luthers Bilderbiografie. Die einstigen Reformationszimmer der Wartburg* (Regensburg 2012) 88.

Abb. 7: Holsing, *Thesenanschlag 168* (Abb. 15).



matisiert und doch zugleich durch eben dasselbe edle Material die besondere symbolische Bedeutung und Gedenkwürdigkeit hervorhebt. Im Rahmen der Reflexion auf den Mythos Thesenanschlag stellt sie einen gewissen Höhepunkt jedenfalls lokaler Erinnerungskultur dar.

3. Die Thesenanschlagsdiskussion und ihre Remythifizierungen

Hier ist nicht der Ort die neue Diskussion um den Thesenanschlag im Einzelnen zu rekapitulieren. Hans-Christoph Rublack hat 1970 ein gewisses Fazit dieser Debatten gezogen⁷⁰. Als wichtiger Ausgangspunkt lässt sich festhalten, dass zunächst 1957 Hans Volz eine erste Verunsicherung in die lutherische Gedächtniskultur brachte: Nach seiner im Deutschen Pfarrerblatt vorgetragenen Rekonstruktion konnte das fragliche Ereignis nicht am 31. Oktober stattgefunden haben, sondern es habe „fortan der 1. November 1517 als Tag des Lutherschen

⁷⁰ Rublack, Neuere Forschungen 329–342; vgl. auch den Überblick von Bäumer, Diskussion.

Thesenanschlages zu gelten“⁷¹. Dies befestigte er durch ein eigenes Büchlein, das im Jahre 1959 erschien⁷². Grundlage seiner Darstellung war die Differenz zwischen Luthers eigener *Memoria*, die auf Allerheiligen verwies, und Melanchthons Datierung auf den Vorabend von Allerheiligen⁷³, der allerdings liturgisch schon zum Fest dazugehört.

Einschneidender war es, dass Erwin Iserloh in seinem berühmten Vortrag im Auditorium Maximum der Universität Mainz am 8. November 1961 zu dem Ergebnis kam, dass der Thesenanschlag gar nicht stattgefunden habe⁷⁴. Leitlinie der Argumentation war eine kritische Analyse der zuvor von Volz zusammengestellten und mit anderer Stoßrichtung untersuchten Quellengrundlagen mit dem Ergebnis, dass frühestes und maßgebliches Zeugnis jene Vorrede Philipp Melanchthons aus dem Jahre 1546 war. Diese aber sei in sich unstimmig, sei erst nach Luthers Tod veröffentlicht und habe einen Verfasser, der nicht Augenzeuge des Geschehenen gewesen sein könnte. Nüchtern besehen, wird man kaum bestreiten können, dass Iserloh damit eine Fülle von Indizien zusammentrug, wie sie für Legenden typisch sind. Doch erregte er, anders als Volz mit seiner Umdatierung, Gegenwehr: Es war ein hochgelehrter römisch-katholischer Autor, der den Protestanten die Grundlage ihrer konfessionsgebundenen Festkultur zu entziehen drohte, und bald hatte der Katholik auch noch einen bekannt kirchenfernen Verbündeten: Am 3. Januar 1965 – mit bemerkenswerter Verzögerung gegenüber dem Wissenschaftlerstreit – schrieb sogar der Spiegel über den „Reformator ohne Hammer“ und bohrte in der Wunde:

„Protestanten können wieder protestieren: Ein Katholik will ihnen weismachen, daß Martin Luther mitnichten den Hammer zur Hand genommen und damit seine 95 Thesen an die Kirchentür zu Wittenberg genagelt hat.

Die katholische Behauptung rüttelt an dem heroischen Luther-Bild, das von Kanzeln und Kathedern herab ganzen Generationen von Konfirmanden und Kommilitonen eingeprägt worden ist.“⁷⁵

Tatsächlich war der Protest auf Seiten evangelischer Theologen erheblich, auch der Aufwand, der getrieben wurde, um Iserloh zu widerlegen. Als wichtigsten Beitrag wird man hier den von Heinrich Bornkamm hervorheben dürfen⁷⁶. Wiederum kann es nicht Anliegen dieser Studie sein, die einzelnen Argumente zu würdigen, die von ihm und anderen vorgebracht wurden. Bemerkenswert ist aber

⁷¹ Hans Volz, An welchem Tage schlug Martin Luther seine 95 Thesen an die Wittenberger Schloßkirche an?, in: Deutsches Pfarrerblatt 57 (1957) 457–458, 458 (Sperrung von H.V.).

⁷² Volz, Thesenanschlag.

⁷³ Volz, Thesenanschlag 31–33. Neben der Briefstelle an Nikolaus von Amsdorff WA.B 4, 275,25–27 (Nr. 1164) verweist Volz hier auch auf WA.TR 2,467 (Nr. 2455a und b).

⁷⁴ Erwin Iserloh, Luthers Thesenanschlag. Tatsache oder Legende (Institut für Europäische Geschichte Mainz, Vorträge 31. Wiesbaden 1962); zum biographischen Kontext s. jetzt Wolff, Iserloh 100–103; vgl. auch Iserlohs *Lebenserinnerungen*, ebd. 149f.

⁷⁵ Der Spiegel (1/1966) (<http://www.spiegel.de/spiegel/print/d-46265199.html>); Zugriff am 24.11.2013).

⁷⁶ Heinrich Bornkamm, Thesen und Thesenanschlag Luthers. Geschehen und Bedeutung (Berlin 1967); im Folgenden zitiert: Bornkamm, Thesen und Thesenanschlag.

die gemeinsame Strategie des wissenschaftlichen Umgangs mit einem Mythos, die nun verfolgt wurde. Sie lässt sich unter drei Gesichtspunkten zusammenfassen:

1. Gemeinsam war den Bestreitern von Iserlohs These, dass sie die Alltäglichkeit des Geschehens hervorhoben. Dass Ricarda Huch dies schon vor diesen Debatten getan hatte, zeigt, dass es sich hierbei nicht nur um ein apologetisches Moment handelte, sondern sich offenbar schon allmählich ein nüchterner Blick auf die Ereignisse vorbereitet hatte, eine gewisse Rückkehr zu der beschriebenen Darstellungsweise im frühen 19. Jahrhundert. Nun aber gewann diese Betonung der Alltäglichkeit eine entscheidende apologetische Pointe: Wenn denn der Vorgang ein ganz alltäglicher war, so erklärte sich ganz von selbst, dass hierüber keine früheren Berichte vorlagen. In gewisser Weise lag schon hierbei der Gedanke in der Luft, dass die *Erzählung* vom Thesenanschlag – ungeachtet der Wertung ihrer Historizität – ein Produkt der Monumentalisierung oder mindestens Memorialisierung Luthers war⁷⁷. Dies war freilich angesichts der apologetischen Verwendung nicht der Hauptakzent der Argumentation. Deren Duktus zielte auf das Ereignis selbst, das mithin von einer herausragenden symbolischen Bedeutung zu einer Bagatelle hinabsank. Nach der Iserloh-Debatte würden wohl auch Verfechter der Historizität des Thesenanschlags nicht mehr wie Volz 1959 formulieren: „Die Stunde, in der Martin Luther seine 95 Thesen über den Ablaß an die Tür des damaligen Allerheiligenstiftes (Schloßkirche) zu Wittenberg anschlug, war zugleich die Geburtsstunde der Reformation.“⁷⁸

2. Im Sinne dieser Veralltäglichung wurde die Rede vom „Schwarzen Brett“ gebräuchlich, das Luther benutzt habe⁷⁹: eine Begrifflichkeit, die Beate Kellner und Winfried Müller wohl zu Recht unter „rhetorische Rückzugsgefechte“ rubriziert haben⁸⁰, die gleichwohl auch heute noch gelegentlich gebraucht

⁷⁷ Genau in diesen Kontext ordnet *Wolgast*, Biographie 52, 56, entsprechend auch Melanchthons Vorrede zum Zweiten Band von Luthers Lateinischen Werken ein.

⁷⁸ Volz, Thesenanschlag 9.

⁷⁹ Vgl. so schon Volz, Thesenanschlag 104, Anm. 151; Gerhard Brendler, Martin Luther. Theologie und Revolution (Berlin 1983) 107; Johannes Wallmann, Kirchengeschichte Deutschlands seit der Reformation (Tübingen 2000) 20. In die Reihe dieser Mischung aus Veralltäglichung und Besonderheit gehört auch das angestrengte Bemühen von Bornkamm, Thesen und Thesenanschlag 28, Anm. 84, zu begründen, dass gegen die Statuten der „Thesenanschlag“ nur an einer Tür, eben der der Schlosskirche stattgefunden habe.

⁸⁰ Beate Kellner, Winfried Müller, Genealogie und Jubiläum. Konstruktionen von Identität und Autorität, in: Institution und Charisma, hrsg. v. Franz J. Felten u. a. (Köln u. a. 2009) 203–213, hier 209. Zu welch problematischen Argumentationsverläufen das Bemühen, die Historizität des Thesenanschlags aufrechtzuerhalten, führen kann, zeigt die Studie von Helmar Junghans, Martin Luther, kirchliche Magnaten und Thesenanschlag. Zur Vorgeschichte von Luthers Widmungsbrief zu den „Resolutiones disputationum de indulgentiarum virtute“ an Papst Leo X, in: Luthers Thesenanschlag – Faktum oder Fiktion, hrsg. v. Joachim Ott, Martin Treu (Schriften der Stiftung Luthergedenkstätten in Sachsen-Anhalt 9. Leipzig 2008) 33–46. Junghans legt dar, dass unter den „Magnates Ecclesiarum“, an die Luther sich vor der Publikation der Thesen gewandt habe (WA 1, 528,19f.), nicht notwendig Bischöfe zu verstehen seien (38–40) und auch *privatim* nicht unbedingt auf einen brieflichen Kontakt verweisen müsse (34), so dass man davon ausgehen könne, dass nicht der Brief vom 31. Oktober an Albrecht von Mainz Luthers erste Initiative gegen-

wird⁸¹. Die jüngeren Diskussionen⁸² haben allerdings die Problematik dieser Begrifflichkeit wenigstens insofern gezeigt, als die Funktion eines solchen Schwarzen Bretts in Wittenberg nicht allein auf die Schlosskirchentüre beschränkt war, sondern auch für die Portale der anderen Kirchen der Stadt, mindestens also auch der Stadtkirche galt⁸³. Gerade die Betonung des alltäglichen Vorgangs also führt der Sache nach dazu, dass die alte, von Melanchthon geformte Erzählung mit ihrer Konzentration auf die Schlosskirchentür auch dann geändert werden muss, wenn man an der Historizität des Vorganges als solcher festhält.

3. Bernd Moeller hat auf eine weitere Auffälligkeit verwiesen, dass nämlich „sehr viele, ja wohl die Mehrheit der Autoren [...]“ sich „einer dissimulierenden Vokabel“ bedienen, um die Vorgänge am 31. Oktober 1517 zu beschreiben, nämlich: Veröffentlichung⁸⁴. Er hat zugleich darauf hingewiesen, dass dies sich mit einer bloßen Briefversendung nicht vertrage, sondern eigentlich nur einen Thesenanschlag meinen könne⁸⁵. Man wird hinzufügen dürfen, dass es sich auch mit Luthers eigener Betonung, dass er zunächst nur privat gehandelt habe, nicht verträgt⁸⁶. Die Begrifflichkeit erweist sich also, mit Moeller gesprochen, als „Schein-

über den Bischöfen war, sondern eine vorherige mündliche Situation. Dies würde tatsächlich die Spannung zwischen Luthers eigenen Aussagen und Melanchthons Bericht auflösen. Jungmans geht dabei allerdings an der zweiten Äußerung Luthers, in einem Schreiben an Friedrich den Weisen, vorbei, worin Luther nun explizit erklärt, dass er sich *privatis literis* an Albrecht von Mainz und Hieronymus Schulz gewandt habe (WA.B 1, 245,359–363).

⁸¹ Jung, Reformation 30.

⁸² Unter den für den Thesenanschlag vorgebrachten Argumentationen ist die wohl bemerkenswerteste die von Moeller, Thesenanschläge, die allerdings durchaus waghalsig ist: Moeller postuliert, es müsse ansichts der für Disputationseinladungen üblichen Vorgänge am 31. Oktober 1517 in Wittenberg ein Thesendruck existiert haben (ebd. 25). Solche Konjekturen haben generell einen methodisch prekären Stand. Vor allem aber entgeht Moeller, dass seine eigene Argumentation, die die Besonderheit der Einladung für die Ablassdisputation herausstreckt (ebd. 15), eigentlich der Argumentation mit üblichen alltäglichen Vorgängen entgegensteht (zu dieser grundlegenden methodischen Problematik s. Leppin, Monumentalisierung 86f.). Seine Argumentation spiegelt im Großen und Ganzen wider, was bereits bei Volz, Thesenanschlag 44, zu finden ist (vgl. dasselbe Postulat schon bei Otto Clemen, in: Luthers Werke in Auswahl, hrsg. v. Otto Clemen, 1. Bd. [Berlin 1966] 2; kritisch zu dieser Auffassung bereits Johannes Luther, Vorbereitung und Verbreitung von Martin Luthers 95 Thesen [Greifswalder Studien zur Lutherforschung und neuzeitlichen Geistesgeschichte 8. Berlin, Leipzig 1933] 23 [freilich unter Annahme eines andernorts am 31. Oktober erfolgten Drucks]; Honselmann, Ablässthesen 17–29). Allerdings stellt Moeller sich nicht dem aufgeworfenen Problem, ebd. 135, Anm. 209: Nach Volz ist mindestens für zwei der ersten drei Thesendrucke – die Plakatdrucke A und B – wahrscheinlich zu machen, dass sie nicht auf einer gedruckten Vorlage beruhen, sondern auf handschriftlicher Verbreitung. Zusammen mit der Notiz von Scheurl über zahlreiche Abschriften (s. o. Anm. 25) macht dies eine intensive handschriftliche Verbreitung der Ablässthesen wahrscheinlich, die bei einem so früh vorliegenden Druck kaum plausibel wäre.

⁸³ S. die Rede von *valvae ecclesiarum* in der Satzung der Theologischen Fakultät vom 15. 11. 1508 (Urkundenbuch der Universität Wittenberg 1, 33).

⁸⁴ Moeller, Thesenanschläge 10.

⁸⁵ Ebd.

⁸⁶ WA.B 1, 245,361–363

lösung“⁸⁷, eine solche Scheinlösung nämlich, die das sich historisch stellende Problem umgeht.

Vor diesem Hintergrund wird man es als erfreulich einstufen dürfen, dass die Debatte um den Thesenanschlag wieder eröffnet worden ist. So marginal das Geschehen ist: Es stellt die grundlegende Frage, wie sich historische Rekonstruktion und kulturelles Gedächtnis zueinander verhalten. Wo diese nur durch „Scheinlösungen“ in Verbindung miteinander zu bringen sind, dürfte noch Raum für Klärungen bestehen.

Summary

The legend of Luther nailing the theses to the Wittenberg castle's church door evidently started with short remarks of Georg Rörer and Philipp Melanchthon's in the forties of the sixteenth century. This report was not easily to combine with Luther's own report of the day, which knew nothing about nailing but just about sending letters to the bishops. Early biographers like Ludwig Rabus or Johannes Mathesius show the difficulties to put both narratives together. It was not earlier than in the seventies that with the Luther biography of Nicolaus Selnecker a heroic account of the nailing had entered the center of Luther's image. This was celebrated in the first centenary of the reformation in 1617, as can be seen in a famous engraving showing the dream of Frederick the Wise: As legend told, the Elector had seen a little monk depicting something at the church door in Wittenberg the night before October, 31st 1517. This vaticinium now served as a pictorial argument for Luther's mission. Scholarly debate and cultural envisaging in the nineteenth century did their own to establish the picture of heroic Luther nailing the theses as a fact in Lutheran memory. So, it was a shock for Lutherans, when 1961 Erwin Iserloh denied that this ever had happened with serious arguments. Most Lutheran scholars reacted upholding the legend but with some severe changes: Now, the deed should not be heroic any more, but an everyday event. Nevertheless, the tension remains between the celebration of this event and its questionability or pertinacity.

⁸⁷ Moeller, Thesenanschläge 10.

